

Trauma

An abstract white line drawing consisting of several overlapping, elongated, teardrop-like shapes that form a complex, scribbled pattern. The lines are thin and white, set against a solid red background. The drawing partially obscures the text 'Der Troubadour' behind it.

**Der
Troubadour**

Oper von Giuseppe Verdi
Text von Salvatore Cammarano

Der Troubadour

Drama in vier Teilen von Giuseppe Verdi
Text von Salvatore Cammarano mit Ergänzungen von Leone Emanuele
Bardare nach dem Drama „El trovador“ von Antonio García Gutiérrez
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Graf Luna Grga Peroš

Leonora Julia Araújo

Azucena Julia Rutigliano / Judith Christ-Küchenmeister

Manrico Michael Ha

Ferrando Clarke Ruth

Ines Maya Blaustein / Jana Marković

Ruiz Aleksandr Bogdanov

Eine Frau Sora Winkler

Vier Zeuginnen Linnéa Peppler / Natascha Jung, Antje Tiné,
Olga Wallenhauer, Sora Winkler

OPERNCHOR UND EXTRACHOR DES STADTTHEATERS GIEßEN

Chorleitung Moritz Laurer

PHILHARMONISCHES ORCHESTER GIEßEN

Musikalische Leitung Jan Croonenbroeck / Andreas Schüller **Regie** Helena
Röhr **Bühne** Lukas Noll, Helena Röhr **Kostüme** Åsa Gjerstad **Licht** Jan Moritz-
Bregenzer **Dramaturgie** Ann-Christine Mecke

Regieassistenz & Abendspielleitung Linnéa Peppler **Musikalische Assistenz** Klaus
Jakob Vleeming **Musikalische Einstudierung** Clemens Mohr, Evgeni Ganev, Christina
Domnick **Ausstattungsassistenz** Eliana Beltrán Palacio **Choreographische Beratung**
Gemelli de Filippis **Inspizienz** Sorin Mogos, Matthias Gers **Technischer Direktor** Pablo
Dornberger-Buchholtz **Stellvertr. Technischer Direktor** Peer Stelter **Bühnenmeister**
Marc Keremen **Technische Produktionsleitung** Großes Haus Frauke Klingelhöfer
Leitung Ton- & Videoabteilung Volker Seidler **Kostümwerkstätten** Sandra Stegen-
Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt **Maske** Marie-Kathrin Kleier, Marina
Gundlach **Requisite** Thomas Döll **Malsaal** Pasquale Ippolito **Schlosserei** Erich Wismar
Polsterei Philipp Lampert **Schreinerei** Stefan Schallner



PREMIERE 29. MÄRZ 2025

Dauer: ca. 2 Stunden 30 Minuten inkl. einer Pause nach dem 2. Teil
Kritische Ausgabe von David Lawton. Bühnenmaterial Casa Ricodi Srl.
Milano. Vertreten durch Ricordi & Co. Bühnen und Musikverlag GmbH,
Berlin

Handlung

Vorgeschichte

Vor 15 Jahren wurde Azucenas Mutter vom Grafen Luna bezichtigt, eine Hexe zu sein und verbrannt. Auf dem Scheiterhaufen verpflichtete die sterbende Mutter ihre Tochter, sie zu rächen. Kurz danach versuchte Azucena, dieser Verpflichtung gerecht zu werden, indem sie das Baby Lunas entführte, um es ebenfalls zu verbrennen. Beim Anblick des Feuers wurde sie von traumatischen Erinnerungen heimgesucht und verlor teilweise das Bewusstsein. Als sie wieder zu sich kam, musste sie feststellen, dass sie ihren eigenen Sohn ins Feuer geworfen hatte, während das Kind Lunas noch lebte. Azucena entschied sich, den Grafensohn als ihr eigenes Kind aufzuziehen und ist seitdem zwischen der Liebe zu diesem Kind und dem Racheauftrag hin- und hergerissen. Inzwischen ist Azucenas Adoptivsohn, der von seinem Schicksal nichts weiß, erwachsen geworden: Manrico, der Troubadour. Als Graf Luna amtiert mittlerweile der Bruder des damals entführten und für tot erklärten Kindes. Ein Krieg um die Thronfolge des Reiches ist ausgebrochen, beide Brüder kämpfen auf entgegengesetzten Seiten.

1. Teil: „Das Duell“

Ferrando und die anderen Gefolgsleute Lunas halten Wache vor der Wohnung Leonoras: Nachts singt regelmäßig ein Troubadour für Leonora, die Graf Luna als seinen Besitz betrachtet. Ferrando erzählt von den Ereignissen um die getötete vermeintliche Hexe und das entführte Kind. Die Erinnerungen vermischen

sich mit abergläubischen Vorstellungen über die Wiederkehr des Geists der „Hexe“.

Leonora berichtet ihrer Freundin Ines von ihrer Liebe zum Troubadour.

Graf Luna nähert sich der Wohnung Leonoras, wird aber vom Gesang des Troubadours überrascht. Leonora kommt, angelockt vom Gesang, ebenfalls in den Garten. Zwischen den Rivalen kommt es zum Streit, beide laufen davon, um sich zu duellieren.

Nicht gezeigte Handlung

Manrico gewinnt das Duell, bringt es aber nicht über sich, Luna zu töten. Später treffen beide im Krieg erneut aufeinander – diesmal wird Manrico schwer verletzt. Es verbreitet sich das Gerücht, er sei gestorben. Azucena begibt sich auf das Schlachtfeld, um ihren Ziehsohn zu bestatten, findet ihn jedoch lebend und pflegt ihn bei sich gesund.

2. Teil: „Die Zigeunerin“

Azucena erinnert sich gemeinsam mit anderen Ausgestoßenen der Gesellschaft an Verwandte, die als Minderheit verfolgt und verbrannt wurden. Azucena spricht von der Hinrichtung ihrer Mutter. Als sie allein mit Manrico zurückbleibt, erzählt sie ihm erstmals die ganze Geschichte, nimmt das Gesagte aber später wieder zurück. Da erhält Manrico die Nachricht, dass Leonora sich in dem Glauben, er sei gestorben, in ein Kloster zurückziehen wolle. Manrico eilt davon, um sie daran zu hindern.

Im Kloster sind auch Luna und seine Leute eingetroffen, sie planen eine Entführung von Leonora. Aber Manrico und Leonora gelingt die Flucht.

Nicht gezeigte Handlung

Leonora und Manrico leben in einer Burg, in der Manricos Kriegspartei sich verschanzt an. Vor der Burg

versammelt sich die andere, überlegene Kriegspartei, angeführt von Luna.

3. Teil: „Der Sohn der Zigeunerin“

Luna und seine Soldaten bereiten sich auf die Einnahme der Burg vor. Luna erhält die Meldung, dass eine unbekannte, zwielichtige Frau festgenommen wurde. Im Verhör erkennt Ferrando die vermeintliche Mörderin des jüngeren Grafensohns wieder. Luna ordnet ihre Hinrichtung an, die Männer fesseln und quälen Azucena.

In aussichtsloser Lage heiraten Leonora und Manrico in einer improvisierten Zeremonie. Als Manrico die Nachricht erhält, dass seine Mutter auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden soll, stürzt er los, um sie zu retten.

Nicht gezeigte Handlung

Manrico kann seine Mutter nicht retten, sondern wird ebenfalls gefangengenommen.

4. Teil: „Die Hinrichtung“

Leonora hört die Gesänge, mit der die Hinrichtung eingeleitet wird, und beschließt zu sterben. Sie bietet sich Luna als seine Partnerin an, wenn er Manrico freilässt. Während Luna den Befehl dazu gibt, nimmt Leonora Gift, um ihr Versprechen nie erfüllen zu müssen. Im Gefängnis erwarten Manrico und Azucena den Tod. Azucena findet nur mühsam etwas Ruhe. Als sie eingeschlafen ist, bringt Leonora Manrico die Nachricht, dass er frei ist. Manrico reagiert eifersüchtig und lehnt ab. Erst als sie sterbend zu Boden sinkt, erkennt er, was Leonora für ihn getan hat. Der wütende Luna lässt Manrico hinrichten und zwingt Azucena, dabei zuzusehen. Azucenas Mutter hat ihre Rache bekommen. Der Krieg geht weiter.

Brennende Menschen

von Ann-Christine Mecke

Es brennt in „Der Troubadour“: Azucena, die Hauptfigur, für die Verdi sich von Anfang an am meisten interessierte, wird immer wieder von schlimmen Erinnerungen an die Hinrichtung ihrer Mutter auf dem Scheiterhaufen heimgesucht – ein flackerndes Motiv im Orchester lässt es uns mitempfinden. Doch mit diesen Flammen ist es nicht getan: Auch Graf Luna schildert seine irrationale Leidenschaft für Leonora als ein Feuer, das ihn verzehrt, Leonora beschreibt die Wirkung des Gifts, an dem sie sterben wird, als inneres Feuer. Und als Manrico hört, dass seine Mutter auf dem Scheiterhaufen hingerichtet werden soll, gerät er in einen Zustand, den man nur dadurch erklären kann, dass er das Feuer-Trauma seiner Mutter von klein auf verinnerlicht hat: „Das furchtbare Feuer dieses Scheiterhaufens verbrennt mir jede Faser!“

Vor 15 Jahren wurde Azucenas Mutter hingerichtet, an der gleichen Stelle verbrannte ihr Kind. Seitdem lebt sie an derselben Feuerstelle, so meint sie sich zumindest zu erinnern, auch wenn die geographischen Verhältnisse dagegensprechen. Andere Menschen leben dort mit ihr und gehen zur Arbeit – Azucena bleibt am Feuer und in ihren Erinnerungen. Nur zweimal verlässt sie ihren Platz: Einmal macht sie sich auf den Weg, ihren Sohn zu bestatten, der im Krieg gefallen sein soll. Sie findet ihn lebend, bringt ihn zur Feuerstelle und pflegt ihn gesund. Und einmal folgt sie ihm, weil er sich für das Zusammenleben mit Leonora entschieden hat. Ihr Sohn, der gar nicht ihr eigener ist und der gemäß dem Auftrag ihrer Mutter längst tot sein sollte, ist das einzige, was sie aus ihrer Passivität holen kann. Der zweite Weg, der sie von der Feuer-

stelle entfernt, wird ihr – und ihrem Sohn und dessen Partnerin – zum Verhängnis.

Azucena hat die Ereignisse von damals nicht überwunden, sie ist buchstäblich am Ort des Geschehens sitzengeblieben. Auch wenn sie inzwischen ein Kind großgezogen hat, bleibt sie ganz auf die unbewältigte Vergangenheit fokussiert, die das Feuer symbolisiert. Im Bühnenbild unserer Aufführung von Lukas Noll und Helena Röhr ist der Raum von Brandspuren gezeichnet, die nur notdürftig mit heller Farbe überfüncht wurden. Doch ein Trauma wie das von Azucena lässt sich nicht unter den Teppich kehren, es beeinflusst alle in ihrem Umfeld: Manrico wächst bei einer psychisch belasteten Mutter auf und wird von ihr nicht nur geliebt, sondern auch instrumentalisiert. Leonora liebt einen Mann, der nicht wirklich frei für eine eigene Beziehung ist, und auch Luna hat durch die Vorfälle damals seine Familie verloren.

Immer wieder wurde der Handlung von „Der Troubadour“ nachgesagt, unverständlich und ungeremot zu sein. Dabei ist der Vorwurf der Unverständlichkeit längst wiederlegt. Dieser Eindruck kann nur entstehen, wenn man ignoriert, dass es eine bedeutsame Vorgeschichte gibt und zwischen den gezeigten Szenen Zeit vergeht, in denen die Handlung gewissermaßen hinter der Bühne weitergeht: Die Dramaturgin Sabine Sonntag fasste diesen Umstand 1992 so zusammen: „Das einzige Problem des ‚Troubadour‘ ist, dass die meisten Personen – Leonora, Azucena und Ferrando – unter einem permanenten Erzählrdrang stehen und für ihre unbewältigte Vergangenheit hohe Aufmerksamkeit vom Zuschauer verlangen. Die beiden, die nicht erzählen, weil das Nicht-erzählen-können ja nun genau wieder deren Problem ist, das sind Luna und sein Bruder Manrico. Diese beiden bekämpfen sich den ganzen Abend ... aber immer erst, wenn der Vorhang gefallen ist. Vom Ausgang des Kampfes wird dann später wieder erzählt!“

Aber wie verhält es sich mit der inneren Logik, mit den Beweggründen der Figuren? Eine Frau will aus Rache ein Kleinkind töten – und wirft stattdessen irrtümlich ihr eigenes ins Feuer. Kann man so etwas nachvollziehen? Azucena beschreibt ihre Erinnerungen genau – und es ist verblüffend, wie leicht sie sich in heutige psychologische Fachausdrücke übersetzen lassen: Der Blick ins Feuer löst einen Flashback aus; nicht bewältigbare Gefühle führen zu einem Zustand der Dissoziation, in dem Azucena ihre Handlungen nicht mehr kontrollieren kann. Es bleibt ein extremes Geschehen, aber wer das Verhalten Azucenas für völlig unerklärlich hält, ignoriert, was sie durchmachen musste.

Mindestens ebenso erklärungsbedürftig ist hingegen die erste Tat, von der die Oper berichtet: Ein Graf findet eine unbekannte Frau bei seinem Baby, das Baby erscheint kränklich und der Graf vermutet, die Frau habe das Baby verhext. Die „Hexe“ wurde verbrannt, aber die Soldaten des Grafen sind davon überzeugt, dass die Seele dieser Frau als schwarzer Vogel zu ihnen zurückkehrt und sie bedroht. Aber an irrationale Überzeugungen und abergläubisches Verhalten dieser Art hat die Geschichte uns gewöhnt – und auch in der Gegenwart gibt es Beispiele genug. Verdis Oper lenkt den Blick auf die psychischen Folgen solcher Taten.

Und der Rabe weicht nimmer – sitzt noch immer, sitzt noch immer
Auf der blassen Pallasbüste ob der Türe hoch und hehr;
Sitzt mit geisterhaftem Munkeln, seine Feueraugen funkeln
Gar dämonisch aus dem dunkeln, düstern Schatten um ihn her;
Und mein Geist wird aus dem Schatten, den er breitet um mich her,
Sich erheben – nimmermehr!

Aus Edgar Alan Poe: „Der Rabe“ (Übersetzung von Carl Theodor Eben)

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2024/2025

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Dr. Ann-Christine Mecke

Gestaltung: Marion Burbulla

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH



Die Handlung sowie der Text „Brennende Menschen“ sind

Originalbeiträge von Ann-Christine Mecke für dieses Heft.

Fotos: Robert Schittko fotografierte die Klavierhauprobe am 24.3.2025